

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabe-
stellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Postgeld 1,95 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags
von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 4 gepaltene Corpuzzeile oder deren Raum 15 Pfg., für
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent-
sprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und
Reclamen außerhalb des Inseratentells 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Abonnements-Einladung.
Mit dem 1. August eröffnen wir
ein zweimonatliches Abonnement
zum Preise von
95 Pfennigen.
Bestellungen werden in der Kreis-
blatt-Expedition, sowie von sämt-
lichen Postanstalten, unsern Aus-
trägern und Ausgabestellen entgegen-
genommen.

Merseburg, den 20. Juli 1896.

* Französische Stimmungen.

Man hat neuerdings mancherlei Zeichen dafür
wahrnehmen wollen, daß in Frankreich die Russen-
begeisterung nachlasse und die Ueberzeugung
des Einvernehmens mit Rußland einer nüchternen
Aufassung Platz mache. In der That ist es offenbar,
daß das sogenannte Bündniß bisher Rußland mehr
praktische Vortheile geboten hat als Frankreich, wenn
auch für dieses schon die einfache Thatsache von er-
heblichem Werthe war, daß es durch seinen An-
schluß an Rußland aus seiner früheren Isolirung
herauskam. Es können auch Zeiten kommen,
in denen sich die trennenden Interessen zwischen
beiden Ländern stärker geltend machen, zum Beispiel
dann, wenn die Liquidation der Türkei in Fluß läme
und Rußland bis ins Mittelmeer vordränge. Allein
das kann noch gute Weile haben, da die gegenwärtige
russische Politik, wie man bei den armenischen und
kretischen Wirren beobachten konnte, im Gegensatz
zu dem englischen Drängen nach einer Zerstückelung
der Türkei vorläufig die Erhaltung des status quo
betreibt.

Der Senator und Akademiker Herzog v. Broglie,
ehemals unter Mac Mahon Minister des Aus-
wärtigen, hat kürzlich gegen die Uebertreibung
des Werthes des Russenbündnisses seine Stimme
erhoben, und der Radikale Clemenceau schrieb dieser
Tage in seinem Blatte: „Wir haben unsern Freunden
mächtig geholfen, in Plätzen bedeutende Erfolge
zu erlangen, und weil sie den Sultan in ihren
Schutz genommen, haben wir wortlos 50000
Armenier niedermegeln lassen. Haben wir nicht das
Recht, endlich die Rechnung der gegenseitigen
Leistungen aufzustellen und, um eine weisvolle
Freundschaft ohne Enttäuschungen zu bewahren, sie so
anzusehen, wie sie sich darstellt, uns vor einem Ueber-
schwung der Ergüsse hütend, dem schmerzliche Er-
nüchterung folgen könnte?“ Der Herzog v. Broglie
vertritt die Klasse der gebildeten und reichsten
Franzosen, die sonst in ihrem Friedensbedürfniß mit den
chauvinistischen Värmachern des Tages nichts gemein
hat. Umso mehr Beachtung verdient sein Urtheil.
Was aber stellt sich als Grund seiner kritischen
Stellung zu dem Russenbündniß heraus? Nichts

anderes, als daß es für die einzige Frage, die es
in Frankreich geben dürfe, nichts leiste, nämlich für
die Rückeroberung von Elsaß-Lothringen. Der
Hauptfehler der Verbindung mit Rußland sei, daß
Rußland keine Rente mache, den Franzosen zur
Erfüllung ihres Herzenswunsches zu verhelfen. In
dasselbe Horn wie der Vertreter der konservativen
Interessen in Frankreich, stößt der Radikale Cle-
menceau; beide tabeln auch die überseeischen Unter-
nehmungen, weil sie Frankreich von seiner Haupt-
aufgabe ablenken.

Wir sehen also, daß sich die besonnenen Elemente
von den Schreibern nur äußerlich unterscheiden, im
Grunde aber von derselben Gemüthsstimmung be-
herrscht werden. Deshalb haben wir auch die Frage
der Beschickung der Pariser Welt-
ausstellung mit aller politischen Nüchternheit
zu betrachten. Die deutsche Regierung mußte die
Einladung annehmen, wenn sie nicht selbst unfriedlich
erscheinen wollte; auch wird sich die deutsche In-
dustrie in ihrem eigenen Interesse kaum ausschließen
können, wenn die Kräfte der concurrirenden Länder
gemessen werden. Aber die Reichsregierung kann
nicht daran denken, einen Druck auf unsere In-
dustriekreise zur Beschickung in dem Sinne auszu-
üben, daß diese zur Besserung der politischen
Beziehungen zu Frankreich nöthig sei. Diese
Besserung hängt bei dem geschilberten Seelen-
zustande auch der sonst ruhig denkenden Elemente
lediglich von Frankreich ab, unsere Industriellen
werden selbst mit sich darüber zu Rathe gehen
müssen, in welchem Umfange und in welcher Art
die Beteiligungen am Besten zu lohnen scheint.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Der officöse „Hamburgische
Correspondent“ tritt der vielfach in industriellen
Kreisen herrschenden Befürchtung entgegen, daß die
deutsche Reichsregierung einen Zwang auf diejenigen
Industriellen ausüben werde, welche eine Beteiligun-
g an der Pariser Weltausstellung nicht
wünschen. Sollen es grundlos aber seien die An-
deutungen, als ob die Reichsregierung die Theil-
nahme an der Ausstellung zugezagt habe, weil sie
sich davon einen wesentlichen Einfluß auf die Ver-
besserung der Beziehungen zu Frankreich verspreche.

Die an den Bundesrath gelangte Vorlage,
betreffend die Zwangsorganisation des
Handwerks hat u. a. den Zweck, eine Hebung des
Vehrlingewesens herbeizuführen. Gleichzeitig soll aber
auch, wie die „Mit. Pol. Correspond.“ hört, eine Ver-
stärkung der Disciplin über die Gesellen zu erreichen
versucht werden.

Der 11. rheinische Provinzial-
Tischlerstag hat den Beschluß gefaßt, wonach
alle Innungen es sich zur Aufgabe zu machen
haben, die nach Feierabend für eigene Rechnung
arbeitenden Gesellen zur Steuer heranzuziehen, deren
Reisfer zur Entlassung solcher Gesellen zu veran-
lassen und die auf diese Art hergestellten Arbeiten
im Publikum als solche bekanntzugeben.

Der deutsche Handelstag wird sich dem Ver-
nehmen nach eingehend mit dem Entwurf eines
deutschen Handelsgesetzbuches beschäftigen.
Das Reichsjustizamt soll beabsichtigen, schon im

Oktober den Entwurf dem Bundesrath zur Be-
schlußfassung vorzulegen, daher es jede falls für
die Erreichung der Wünsche des Handelstages
förderlicher sein dürfte, daß schon die Ergebnisse
seiner Beratungen vorliegen. Der Ausschuß des
Handelstages ist der Meinung, daß es Pflicht des
Handelstages sei, auf dieses zukünftige Gesetzbuch
für den Handelsstand eine ganz besondere und ein-
gehende Sorgfalt zu verwenden und mit allem Fleiß
dafür zu sorgen, daß der Reichsregierung und dem
Reichstag die Wünsche und Anschauungen des
Handels- und Gewerbestandes mit Bezug auf das
Gesetzbuch klar zum Ausdruck gebracht werden.

Der „Mit. Polit. Correspond.“ zufolge sind für
die Erhöhung der Beamten- und Offiziers-
gehälter etwa 12 Mill. Mark erforderlich.

Der Gesetzentwurf über die Zwangs-
organisation des Handwerks ist dem Reichs-
kanzler überwiesen worden. Die Publication dürfte
in etwa 14 Tagen erfolgen.

Die „Hamburgischen Nachrichten“ treten noch-
mals der Ansicht entgegen, daß das Verhältnis
Deutschlands zu Frankreich sich gebessert habe, daß
die Beteiligungen Deutschlands an der
Pariser Weltausstellung ein selbstverständliches
Erforderniß der veränderten Situation sei. Es sei
bedenklich, die deutsche Industrie, wenn sie selbst kein
schlechtes Bedürfniß dazu habe, aus politischen
Gründen zur Beteiligungen an der Pariser Aus-
stellung zu nöthigen, zumal in Anbetracht der Unbe-
rechenbarkeit und Wandelbarkeit der französischen
Zustände. Den besten Maßstab für die wahren
Gesinnungen der Franzosen gegen Deutschland liefere
der zunehmende Eifer des amtlichen und nichtamt-
lichen Frankreichs, sich mit Rußland zu verbinden.
Wenn Frankreich wirklich auf dem Wege sei, die
Revanche abzuschwören, welchen Sinn habe dann
diese Bärtlichkeit Rußland gegenüber? Es wäre
Leichtsinn und Verblendung, sich über das un-
vermindert fortbestehende Revanchebedürfniß Frank-
reichs gegen Deutschland einer Täuschung hinzuge-
ben.

Zu der Entrüstung, mit welcher die Social-
demokratie im Reichstage jedesmal in die
Debatte eingreift, wenn von der Heranziehung der
Kinder zur Fabrikarbeit die Rede ist, bietet
eine treffliche Illustration eine kurze Notiz in dem
soeben erschienenen Jahresbericht der preussischen
Gewerbeinspectoren. Es heißt darin: „Die Mehr-
zahl der schulpflichtigen Kinder fand sich in den
Zeitungsdruckereien, sie wurden überwiegend mit
Falzen beschäftigt. In der in Harburg belegenen
Druckerei des socialdemokratischen „Volksbl. f. Harb.“
besorgte ein Kind an einer Schnellpresse ohne Ab-
legeapparat das Abnehmen und vier Kinder das
Falzen.“

Die neue Grundbuchordnung, die im
Reichsjustizamt ausgearbeitet ist, will die Form
der Entragung der Grundstücke in das Grundbuch,
wie sie in Preußen auch im Geltungsbereich des
rheinisch-französischen Rechts in kurzer Zeit durch-
geführt sein wird, auf das gesamte Reichsgebiet
übertragen. Da hierbei im Wesentlichen nur technische
Fragen in Betracht kommen, ist der „Schles. Bzg.“
zufolge anzunehmen, daß sich die weitere Verathung
ohne Schwierigkeiten vollziehen, und daß der Ent-
wurf im Reichstage kaum irgend welchem Einspruch

Annahme von Inseraten für die am Nachmittage erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

begegnen werde. Der Entwurf wird vorerst nicht veröffentlicht, sondern nur an die Einzelregierungen zur Einholung der Zustimmung verhandelt werden.

Oesterreich-Ungarn. Die Ausgleichs-Conferenzen sind beendet worden. Die Abmachungen erstrecken sich auf alle zwischen Oesterreich und Ungarn schwebenden Fragen mit Ausnahme des Wahlvertrages. Der Beschluß wurde dadurch ermöglicht, daß beide Regierungen wesentliche Concessionen machten. Der ganze Complex von Ausgleichsvorlagen wird im Herbst beiden Parlamenten zugehen.

Frankreich. Die Regierung wird ein Decret erlassen, durch welches der Zoll auf ausländischen Zucker vom 1. August ab erhöht wird. Der Zoll für Rohrzucker soll von 7 auf 10,50, für raffinierten Zucker von 8 auf 12,50 Frs. erhöht werden. Mit der Festsetzung des Zolls in Höhe der deutschen Zuckerprämien beabsichtigt man, eine Ueberschwemmung des französischen Marktes mit deutschem Zucker zu verhindern. Diese Maßregel erfolgt unbeschadet der Gewährung von Ausfuhr-Prämien auf französischen Zucker.

Italien. Das Damencomité zur Unterstützung der Gefangenen in Abyssinien erhielt die telegraphische Nachricht, daß Menelik 50 italienische Gefangene freigelassen habe. — Am Sonnabend war in Rom das Gerücht verbreitet, Venosta habe das Portefeuille des Aeußern abgelehnt und sich nur bereit erklärt, noch die Rückkehr des Königs nach Rom abzuwarten. Falls Venostas Entschluß definitiv wird, soll Brin das Ministerium des Aeußern und ein Admiral das Marineministerium übernehmen.

Spanien. Die Mütter der nach Cuba abgehenden Soldaten haben in Saragoja Protestschriften gegen die Truppenentlassungen eingereicht; man glaubt, daß dies Vorgehen durch Agenten der cubanischen Freibeuter veranlaßt ist. Die Regierung ist entschlossen, gegen die Anstifter thätig vorzugehen.

Großbritannien. Der hiesige Botschafter der Republik Chile erhielt die Nachricht, daß die Königin von England das Schiedsrichteramt in dem Grenzstreit zwischen Argentinien und Chile übernommen habe.

Rußland. Das russische 85. Wiborgsche Infanterieregiment, dessen Chef der deutsche Kaiser ist, beging am 8. Juli sein Regimentsfest. Der Regimentscommandeur beglückwünschte dazu den Kaiser, von dem hierauf aus folgenden Antwort einging: „Sende aus dem weiten Norden meinen Dank und Gruß dem braven Regiment in der Ueberzeugung, daß ich, dank der Gnade Sr. Majestät des Kaisers, an die Spitze des heldenmüthigsten seiner Regimenter gestellt bin. Wilhelm I. R.“ — Der Anleihevertrag mit der russischen Regierung ist seitens Frankreichs am 18. d. Mts. unterzeichnet worden. Die Anleihe beträgt 400 Mill. Francs in 3 Proc.-Papieren. Die Subscription findet am 28. in Paris, Berlin und Petersburg, die Emission Ende Juli statt.

Türkei. Der Generalgouverneur von Kreta, Georgi Pascha, ordnete die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten an und befahl, daß die vor Apotorona kämpfenden Truppen ihre früheren Stellungen einnehmen. — In Syrien befindet sich ganz Daura im Aufstande. — Nachrichten aus Arabien sprechen die Befürchtung aus, daß der Großherzog die gänzliche Loslösung von der Türkei beabsichtigt. Damit würde die Autorität des Sultans in Arabien völlig vernichtet sein.

Die Nordlandreise des Kaisers.

Aus Alesund wird vom Sonnabend berichtet: Der Kaiser ist gestern Mittag mit der Yacht „Sohenzollern“, gefolgt vom Kreuzer „Gefion“, nordwärts abgereist. Gestern Vormittag begab sich Sr. Majestät an Land und besichtigte die Stadt. Voraussichtlich wird auf der Rückkehr am 25. Juli Alesund nochmals angelaufen. Das Weiter ist unbekannt. In Drontheim ist der Kaiser mit der Yacht „Sohenzollern“ am Freitag Abend um 10 1/2 Uhr bei schönem Wetter angekommen.

Die Socialdemokratie und die Börse.

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, wie wenig die Reden und Handlungen der socialdemokratischen Wortführer übereinstimmen pflegen. Ihre sittliche Entrüstung verlagert nie, wenn sie die Vermüthungen des Kapitalismus und die Verwerflichkeit der kapitalistischen Produktionsmethode dem harmlosen Arbeiter näher führen; aber ihre großen Worte haben es noch nie gehindert, daß die „Genossen“ selbst das Arbeiterausbeutungssystem betreiben, wie der unverbesserliche manchesterliche Fabrikherr. Die Logik der That liegt ihnen sicherlich zuletz am Herzen; denn wären sie ernstlich von dem Schaden der kapitalistischen Selbstsucht überzeugt, so müßten sie in erster Reihe der Stätte ihren Abscheu zollen, auf der diese Selbstsucht, verbunden mit Spilleibenschaft, vornehmlich ihre Befriedigung sucht, — der Börse.

Vor diesem Heiligthum aller dem Mammonsbienst zugewandten Elemente macht aber die Socialdemokratie Halt! Es ist noch unergoffen, welche Behandlung das neue Börsegesetz im Reichstage von der socialdemokratischen Fraction erfuhr. Herr Singer hielt dem Vörsenreiter direct die Stange. Er hatte für die Ausschreitungen desselben bezeichnende Worte, oder suchte doch die von der conservativen Partei dagegen geführten tiefschmerzlichen Tadel dadurch abzulenken, daß er die Debatten fortgesetzt auf das persönliche Gebiet leitete und den Gegnern der Börse wiederholt vorhielt: Ihr seid ja auch keine besseren Menschen. Ihr spielt ja selbst an der Börse oder begünstigt deren Machenschaften als Aufsichtsräthe von Bank-Aktiengesellschaften und ähnlichen Instituten.

Herrn Singer ist die Börse nicht der Tummelplatz für den mühevollen Erwerb jener verhältnismäßig kleinen, aber rührigen und durch ihr Beispiel überaus unheilvollen Sippe, welche sich ohne ernste Arbeit auf Kosten der redlichen Arbeit zu bereichern sucht, sondern ein Spiegelbild der ganzen Gesellschaftszustände; daher verweist er und sein Anhang auch jede Maßnahme, welche die Börse allein zu treffen und nicht gleich alles Bestehende bis auf den Stumpf auszurodnen bestimmt ist. Diese platonische Zuneigung für ein der kapitalistischen Ausbeutungsdurst Vorschub leistendes Institut wäre schier unsagbar, wüßte man nicht, wie fürsorglich hier eine Hand die andere wäscht. Dem kundigen Auge sind die Canäle längst nicht mehr verborgen, die von der Börse, oder besser gesagt, von den Börstanern zur Socialdemokratie überleiten. Die socialdemokratischen Kassen würden, namentlich bei großen Ausständen, bald eine bedenkliche Debe aufweisen, wenn sich nicht gelegentlich die hinter den Kulissen der Börse wirkenden geheimen Kräfte ihrer freundschaftlichen Annahmen. Somit hat die Socialdemokratie gar nicht freie Hand der Börse gegenüber. Einer spätern Zeit bleibt es vorbehalten, darüber genauere Aufschlüsse zu geben. Hier mögen die Hinweise genügen; sie dienen schon dazu, um diese Haltung der Socialdemokratie gegenüber dem Börsegesetz zu erklären.

Die schlauen Ostasiaten.

Der „Staats-Zeitung“ wird aus Kiel Folgendes geschrieben:

„Der japanische Capitän Tschiki-Satamoto ist also hier glücklich eingetroffen und wird mehrere Tage — man sagt 8 bis 10 — die hiesigen Werft- u. Establishments besichtigen. Natürlich wieder allerseits wie bei Vörsenhang die Fönnung auf riesige Bestellungen von Schiffen, die der Herr so in der Westküste tragen soll — als ob jemals Schiffe und Kriegsmaterial von Japan durch jemand anders als die Regierung bestellt wäre, und als ob Japan seit Gründung seiner modernen Flotte ein einziges größeres Schiff aus deutschen Establishments erhalten hätte. Der Herr soll, ebenso wenig wie die Chinesen, bestellen, sondern sich über Alles bei allen Nationen informieren. Dann sucht man sich das Beste und Billigste heraus und bestellt es — vielleicht, wenn man es nämlich nicht selbst machen kann. So machten es die Amerikaner. Sie schickten in die Geschichtsbücher Commissionen, sie schrieben für die Panzerplatten Concurrenzen aus, und — dann mochten sie Geschütze und Panzer selbst nach jenen Systemen, welche die besten waren. Der alte Krupp machte der Geschützcommission die Thür vor der Nase zu. Japan kann aber bis jetzt noch mancherlei nicht herstellen, bezog Geschütze meist von Krupp, theils von Canet & Krausroth, Schiffe von England und Frankreich. In letzter Zeit sind Krupp-Geschütze nicht mehr für die Flotte geliefert. Da England billiger abgibt, so wird Deutschland mit Oeringem oder mit nichts abgepeißt werden, namentlich, da man dort jenseits des Canals einen eigenartigen Riff

anwendet. Man läßt einen Japaner an einem Geschütz etc. eine Kleinigkeit erfinden — und benennt das ganze Geschütz nach ihm, also J. B. System Yata. Japan ist also auf seinen kühnen Vorschlag hin — taugt natürlich diese japanischen Geschütze. Capitän Satamoto besichtigte in der Yalutschsch am 17. September 1894 den Panzerkreuzer „Mamoa“, der von dem chinesischen Flaggenhülft „Ting Yuen“ schwer beschädigt wurde. Der ebenfalls schwer beschädigte „Ting Yuen“, ein kleiner, geschützter Kreuzer, verfiel, ohne Verletzung der Schachlinie verlassend, die „Mamoa“ zu rammen. Zur rechten Zeit erschien das japanische Gros und „Ting Yuen“ wurde zum Sinken gebracht. Alle sonstigen Hebelnamen Satamotos sind Sage.“

Vermischte Nachrichten.

* (Bismarck's Diplom als Dr. med.) Bekanntlich hat die medicinische Facultät der Universität Jena den Fürsten Bismarck in Erinnerung an die vor 20 Jahren erfolgte Eröffnung des Reichsgesundheitsamtes zum Ehren doctor ernannt. Das dem Fürsten zugehändige Diplom besagt nach der „Magb. Zig.“: „Die medicinische Facultät der Universität Jena hat Sr. Durchlaucht den Fürsten Bismarck, Wilhelm I., des Kaiserthums des deutschen Reiches ersten und einzigen Kanzler, Doctor der Theologie, der Jurisprudenz, der Philosophie und der Staatswissenschaften, wegen seiner unsterblichen Thaten, die er in seinem langen mühe- und erfolgreichen Leben im Dienste des Gesamtvolkes des Vaterlandes vollbracht hat und wegen der Geleste und Einrichtungen, durch die er das Medicinalwesen des Gesamtvolkes nach einheitlichem Plane umgestaltet hat, zum Andenken an den Tag, an dem vor 20 Jahren das Kaiserliche Reichsgesundheitsamt eröffnet wurde, zugleich in Erinnerung an die Ehre, die er vor vier Jahren im Monat Juli dieser Stadt und der Universität Jena erwiesen hat, zum Doctor der Medicin ehrenhalber ernannt.“ Das Diplom ist auf Pergament abgedruckt, das Facultätsiegel in eine Kapsel aus orientem Silber eingeschlossen. In getriebener Reliefarbeit zeigt der Dedel das Wappen des kaiserlichen Bismarck, auf das Aestulap und Minerva einen Lorbeerzweig niederlegen, und die Unterschrift: 16. Juli 1896. Der Boden der Kapsel enthält das Bild des wartenden von Jena, im Vordergrund den Bismarckbrunnen und die Unterschrift: Jena, 30./31. Juli 1892. Diplom und Siegelstück mögen in einer Rollenbülle aus gepreßtem, theilmäßig vergoldetem und harnbehaltenem Leder. Der Mantel der Bülle stellt oben das Bismarck'sche Wappen, unten die Inschriften der medicinischen Doctorwürde, beides umrandet von Eichen- und Ephenlaub, dar.

* (Eine schnelle Aenderung) hat in dem Aeußeren vieler Berlin'er Geschäfte und Schaufenster das Gesehene den unfauleren Wettbewerb zu Stande gebracht. Wie mit einem Schlage sind fast alle Zettel, welche den „Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe“ etc. antihängen, verschwunden; auch die Ankündigung, die wegen „Brand“ oder „Wasserhaden“ ganz besonders billige Preise in Aussicht stellen, haben sich verflüchtigt. Die Zahl der Topphe, welche „wegen feiner Fäuler“ 50 v. H. weniger kosten sollten, ist bedeutend vermindert, und Lager von „50,000 Schlarböden“ giebt es in Berlin überhaupt nicht. „Die Aucttionen“ und „Concurrenz-Ausverkauf“ werden ihr Ende noch auf zum größten Theil erreicht haben. Namentlich die Concurrenz-Ausverkäufe hatten sich in den letzten Jahren fast vermehrt; es hat Geschäfte gegeben, die sich 305 Tage im „Concurrenz“ befanden und jeden Abend das Lager Verkauft wieder ergänzten. Daß dieses Schwundelien jetzt der Welt ausgemacht worden, ist im Interesse der ehrlichen Geschäfte mit Freunden zu begrüßen.

* (Von dem Alkoholisimus in Belgien) entrotft die „Revue Scientifique“ in Paris von neuem ein erschreckendes Bild. Auf 6000000 Einwohner befißt das Belg. 115140 Schänken. Der Consum an Alkohol wird auf 70 000000 Liter pro Jahr, der jährliche Aufwand dafür auf 130 000000 Frs. angegeben. Für Getränke überzahlt werden in Belgien täglich 1300000 Francs bezahlt, was jährlich einen Betrag von ungefähr 1/2 Milliarde ergibt. Von 1871 bis 1881 haben sich der Consum verdoppelt, in den Jahren 1873 bis 1876 liegen die Eöone um 600 Millionen, die Ausgaben für alkoholische Getränke um 416 Millionen. Die Opfer des Alkoholisimus werden pro Jahr auf 25 000 angegeben, und man hat sogar festgestellt, daß in Brüssel mehr als 80 Proc. sämtlicher Todesfälle in den Hospitälern chronische Alkoholisier betreffen. Claude, dessen Bericht für 1887 Verhältniß erlangt hat, berechnete einen Consum pro Kopf von 425 Liter, Pringung für 1889 44 Liter, gegenwärtig hat der Consum nach den Feststellungen einiger Senatoren das Ummaß von 12 Litern erreicht. Die Schuld an dieser Steigerung wird, vielleicht nicht mit Unrecht, der geringeren Befehuerung des Alkohols zugeschrieben. Die Bälle aus Branntwein sind denn auch im letzten Monate um 30 Proc. erhöht worden.

* (Herababertommen.) Der Ingenieur Morix von Solberg, der Sohn des Oberregierungsrats v. Solberg und einer geborenen v. Zentgraf, wurde von der Strafammer zu Fleisberg wegen Diebstahls und intellektueller Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis und wegen Betrugs und Verletzung eines solchen Namens (Schwefel v. Kroth) zu 14 Tagen Haft verurtheilt. — Der Sohn des bekannten Schiller-Biographen Emil Palleske, Franz Palleske, wurde dem Strafrichter in Wien als Häftling vorgeführt. Die Anklage lagte ihm zur Last, im dritten Bezirk öffentlich geteilt zu haben. Palleske war gefähig und schillerste, wie er nach absolvirtem Gymnasialstudium durch unbescheidenes Unglück immer tiefer gesunken sei. Er wurde zu 41 Tage Arrest verurtheilt.

* (Erfolgreicher Sträfling.) In Neuburg wurde der Arbeiter Danowski, welcher seit langen Jahren dort im Zuchthaus saß und noch sieben Jahre zu verbüßen hatte, bei einem Fluchtversuch von einem Militärsoldaten erschossen.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige **Obstauezung** der Gemeinde **Wegwitz** soll **Mittwoch, den 22. Juli d. J., Nachmittags 7 Uhr,** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen beim Termin. [2610]
Der Gemeindevorsteher.

Die Jagd

auf dem zum Rittergut und Gemeinde Wöffen geh. Ländereien u. Holzungen, ca. 1000 Morg., nahe b. Merseburg, soll vom 1. August ab auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden und ist Termin dazu auf den **1. August, Nachm. 4 Uhr,** in der Schenke hierelbst angesetzt. Nähere Auskunft ertheilen die Guts- und Gemeindevorsteher. [2420]
Wöffen, den 2. Juli 1896.

Formulare zu der „Arliste“

der Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, sind zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Landbrodbäckerei u. holl. Windmühle

im Leipziger Kreis mit Walzenstuhl, Zichtmaschine u. franz. Steinen, alles neu, 2 Wohnhäuser, groß. Garten, Familienverhältnisse b. sehr billig zu verkaufen. Anzhlq. 5000 Mk., Preis 25000 Mk. Brandkasse nach Neuabstufung 30000 Mk. Offerten sub **G. 281** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig** erbeten. [2615]

Wohn- od. Geschäftshaus

eventl. auch **Baustelle**, in Merseburg oder Umgegend, wird zu **kaufen gesucht**. Offerten innerhalb 3 Tagen unter **A. Z. 2533** an die Kreisblatt-Expedition erbeten. [2.33]

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch zuge aus alchemistischen u. kabbalistischen Schriften früherer Jahrhunderte, enthält auch das Sieben mal versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mark von **R. Jacobs**, Buchhandlung in **Blauenburg** am Harz. [593]

Magenbeschwerden.

Meinen daran leidenden Mitmenschen gehe ich gern **uneigentlich** Rath und Auskunft, wie ich davon befreit und gesund geworden bin. [1198]
F. Koch, Königl. pens. Förster, Pömbser, Post Nieheim (Westfalen).

Krankheiten

sonders auch langwierige, behandelt seit über 20 Jahren mit bestem Erfolge, auch **bristlich!** Ueber 1200 Zeugnisse aus allen Ständen! Broschüren gratis, gegen 20 Pf. Porto. [2572]
Otto Friedel, Braunschweig 21.

Tafelbutter allerbeste Döpr. Süßrahm, tägl. fr. Post. v. 5 kg. f. 6.80 Mk. fr. vers. Frau **Auguste Danstark**, Schafkühnen D. Br.

Kartoffeln, ca. 150 Ctr. gut erhaltene, im ganzen u. einzeln zu verkaufen [2640]
Wesmar Nr. 4.

Neue blaue Kartoffeln, 2 Ctr. 15 Pfg., empfiehlt [2613]
Sertel, Saalstr. 6.

Neue blaue Kartoffeln sind von heute ab abzugeben. 25 43] **O. Burthardt**, Klaus.

Neue Kartoffeln, Liter 10 Pfg., Str. 4 Mk. verkauft [2603]
F. Walthers, Mühle Schottterey.

Gutes Gerstenstroh, à Centner 1,20 Mk., hat abzugeben [2610]
Rittergut Kößkau.

Einen größeren Posten **Gerstenstroh**, sowie **Safer- und Streu- stroh** hat noch abzugeben [2608]
Louis Kreschmar, Rauern.


Einen Posten **Maschinenstroh** hat zu verkaufen [2604]
Schumann, Großgörschen.

Sensen,

nur beste Qualitäten (Deutsche Reichs- sene), unter Garantie zu billigsten Preisen. [2626]
Ernst Schimpf, Schafkühn.

Geldschranke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate (365) in **unübertroffener Vollendung**. Preise außerordentlich billig. Preislisten gratis und franco.

 **Halbverdeckter Kutschwagen**, noch gut erhalten, wegen Plagm. für 75 Mk. zu verkaufen bei [2607]
Bernh. Heinzel, Lützen.

Gute Arbeits- u. Wagenpferde

 stehen stets zum **Verkauf** im Gasthof zum „**Neuentenkranz**“, **Weißensfels**. [2595]

Verkaufe

8 jährigen braunen Wallach,

hervorragendes **Jagd- u. Reitpferd**, Größe: 1,78. Preis: 1000 Mk. [2595]
Leutenant von Köller, Merseburg, Johannisstraße Nr. 17.

Pferde-Verkauf.

1. Dunkelb. W., Blesse, w. Hinterf., Döpr., 5 1/2 J., 1,75 gr., f. schw. G. fr. ger. eleg.
2. Goldb. W., engl. Vollbl., 8 J., 1,73 gr., mittl. Gew., ger. u. gef., f. g. Inspectorsp.
3. Dunkelbr. W., Ungar., schm. Blesse, 6 J., hochel. Zucker, 1,64 gr., auch ger. Samml. Pf. sind schlechtere u. fr. a. verk. bei **Steinhaus** in **Hollenben**. [2613]

 **Älteres, mittelkräftiges Arbeitspferd** steht zum Verkauf [2606]
Neue Mühle, Kößkau.

Ruh mit Kalb zu verkaufen [2601]
Rehnen, Gut Nr. 13.

Ordentlich, zuverlässiges Pferdes knecht findet sofort Stellung [2609]
Rittergut Altranstädt.

Golhaer Lebensversicherungsbank.

Mit **Gegenwärtigem** bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, daß wir unsere durch die anderweitige dienstliche Verwendung des Herrn **Paul Voigt** zur Erledigung gekommene Hauptagentur in Merseburg dem Kaufmann Herrn **Otto Franke** übertragen haben.
Gotha, den 9. Juni 1896.

Die Verwaltung der Lebensversicherungsbank f. D.

Unter **Bezugnahme** auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich den zur hiesigen Agentur gehörigen Versicherten zur Vermittelung ihrer Angelegenheiten mit der Bank und lade zur weiteren Theilnahme an derselben ein.

Neben der in dem großen Umfange und der soliden Belegung der vorhandenen Fonds liegenden nachhaltigen Sicherheit gewährt die **unverkürzte Theilung aller Ueberschüsse an die Versicherten** mögliche **Billigkeit der Versicherungspreise.**

Der in diesem Jahre den Theilhabern der Anstalt zufließende Ueberschuß beträgt insgesammt 7510494 Mark. Es ergibt sich daraus für die einzelnen Versicherungen je nach deren Alter eine Dividende von 29 1/2 bis 114 % der Jahres-Normalprämie.

Am 1. dieses Monats betragen der Versicherungsbestand 700000000 Mk. der Bankfonds 216300000 „ die seit Beginn ausgezahlte Versicherungssumme 287000000 „

Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.
Merseburg, den 28. Juni 1896.

Otto Franke, Burgstraße 8.

Ein im Auslande lebender Deutscher, ev., mit einem Einkommen von mindestens 15000 Mk., sucht auf diesem Wege eine

Lebensgefährtin

im Alter von etwa 27-30 Jahren. Hauptbedingung: **Herzensgüte**, sanfter Charakter, angenehmes Äußere (nicht über Mittelgröße, 160 cm), Sinn für gute Musik, gebildetes, ev. auf einer Hochschule ausgebildetes Clavierpiel; auch etwaige gute wirtschaftliche Eigenschaften finden selbstverständlich die ihnen gebührende Würdigung und Hochachtung. Werthe ernüchterte Offerten, wenn möglich mit Photographie, die nach Wunsch sofort retournirt wird, unter **L. 285** zur Weiterbeförderung erbeten an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.**
Da ich möglicherweise die Offerten zu spät erhalte, empfiehlt es sich, etwaige postlagernde Antwort mit längerem Termine (etwa 12 Tage) zu bestellen. [2620]

Sauerkirschen

Kaufen Thiele & Franke. [2585]

Wäschrollen, Hobelbänke,

liefert alle Sorten und Größen
A. Höhl, Leipzig, Ransf. Steinweg 44.

373] Pneumatic-Fahrräder,

solides Fabrikat, leicht laufend, Gewicht ca. 16 kg. Garantie 1 Jahr, Mk. 175. Fahrradfabr. **S. D. Becker**, Jzerlohn.

Wer umsonst wissen möchte, welchen **Wochentag** er geboren? Der send. sof. Geburts-Dat. u. Rückporto an **J. Trabert**, Leipzig 13.

Eine gut eingeführte alte deutsche **Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** sucht für hier und Umgegend einen **tüchtigen Agenten.** [2614]

Geßl. Meldungen unter **V. A. 150** bei **Rudolf Rosse**, Magdeburg.

Schleunigst gesucht

an jed., a. d. kleinsten Orte, solide Herren z. Verkauf v. **Cigarren** f. e. **La Hamburger Haus** an Privat, Wirthe v. Bergt. Nr. 125 - pr. Monat, od. höh. Prov. Off. u. **G. K. 20** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Technikum mit Höchster Auszeichnung **Strelitz** **Zwei Bahnen Stunden von Berlin**
Elektro- und Maschinen-Ingenieur-, Bahn-, Baugewerk-, Werkmeister- und Architektur-Schule.
Täglicher Eintritt. Dir. Hittenkoler.

Lehrling

mit den nöthigen Vorkenntnissen findet Stellung in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Schensnecht sofort gesucht von 2674] **Ed. Fuß**, Kl.-Gräfendorf.

Zuckerfabrik Körbisdorf bei Merseburg nimmt für einige ihrer Güter noch **kräftige Mäher, Schensnechte und Arbeiterinnen** an. Annahmbedingungen: ordnungsmäßige Entlassungspapiere. [2639]

Accordmäher sucht! **Thielemann**, Gursdorf. [2643]

Biehmädchen sucht sofort [2641] **Albin Schlegner**, Crumpa.

Eine **Aufwartung** für den ganzen Tag wird sofort gesucht, ebenso ein **Kindermädchen** nicht unter 16 Jahren per bald oder 1. October cr. Frau **Selma Dobkowitz**, Entenplan 3. [2621]

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

Erfurt, Schloßstraße 19.
 Staatl. concess. f. Militär- u. Schul-
 examina. — Beste Resultate in
 kürzester Zeit. — Vorzügliche Re-
 sultate. — Ausführende Pro-
 specte — Pension.

v. Trippenbach.
 wissenschaftl. Lehrer und Vorsteher
 der Anstalt. [69]

J. H. Robolsky
 in Leipzig.

Buch- und Musikalien-Handlung,
 1400] gegründet 1872.
 Beste Bezugsquelle für Bücher, Journale,
 Lieferungswerke, Musikalien jeden Genres.
 Kataloge auf Wunsch gratis u. franco.

Die Merseburger *

* Kreisblatt-Druckerei
 hält ihr

Formular-Lager

für
 Landesbeamte, Gemeinde-
 u. Amtsvorsteher, Gerichts-
 vollzieher, Communal- u.
 Polizeibehörden etc. bestens
 empfohlen.

**Anfertigung von
 Drucksachen
 jeder Art**

für Handel, Gewerbe,
 Behörden, Vereine u. Private
 in kürzester Frist bei möglichst
 billigen Preisen.

Feinstes

Thüringer Mohnöl

empfehlung und empfiehlt
K. Hennicke.

**Emmerlings
 Nährzwieback**

zu haben bei
 1234] **Carl Herfarth.**

Vom feinsten Sang! liefere Nachnahme:
 Rollmops, Brat-, Delikatess-, Bismarckh.
 mit u. ohne Gräten 4 Ltr. Doze 1 1/2,
 1 3/4, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4 Mk. Sortiment Deli-
 katessen 4 Dosen ff. Qualität 5 bis 7 Mk.
 Seeaap v. 4 Ltr. Doze 6 Mk.; Salzheringe
 4 Ltr. Doze 3 Mk., geräucherte Fildern
 3, 3 1/2, 4 Mk. bis 7 Mk. [1464

Johannes Quastenber,
 Swinemünde (Düsee), Fischconferwenfab.

9 Pfd. ff. Schweizerkäse Mk. 5 1/2.
 9 Pfd. ff. Limburger Käse 2 1/2
 geg. Nachn. Hofmann, Käseh., München.

Knorr's Hafermehl



bestes
 und
 billigstes
Kindernährmittel
 nur
 in 1/4 oder 1/2 Kilo Original Packets
 überall zu haben
C.H. Knorr
 Heilbronn N.

Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch

Inseraten-Gutschein

für die Zeit vom 15. Juli bis 1. August 1896.
 Bei Aufgabe und Vorauszahlung von Familien-
 und Wohnungs-Anzeigen, Stellenangeboten und
 Gesuchen, überhaupt bei Anzeigen für den Haus-
 halt, wird dieser Gutschein für 3 Zeilen in unserer Expedition
 in Zahlung genommen.
 Merseburg, den 15. Juli 1896.
Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Verband der
Kirchlichen Vereine.
 Sonntag, den 26. Juli,
 Abends 1/8, 8 Uhr:
Familien-Abend
 im Garten der „Reichskrone“.
 Herr Pastor Born hat: „Die Gräuel
 in Armenien“.
 Herr Regierungsrath und Schulrath
 Mühlmann: „Erinnerungen an Kon-
 stantinopel.“
 Gemein same Gesänge, Pieder.
 Quartette. [2622
Der Vorstand.
 Martin.

Ostseebad Warnemünde.
 Ab Magdeburg 7 Std. Frequenz
 1895: 11200. Electriche Beleuch-
 tung aller Strassen u. Promenaden.
 Prosp. gr. d. d. Badeverwaltung. [1193
 2625] **Gut Holz!!**
 Zu einem bestehenden Regel-
 club werden noch einige ältere
 gemüthliche Herren als Mit-
 glieder gesucht. Meldungen u. „Gut
 Holz“ an die Kreisbl.-Exp. erb.

Reichskrone.
 Dienstag, den 21. Juli,
 Abends 8 Uhr:

**grosstes
 Extra-Concert.**
 Ausgeführt von der ganzen Regim ent-
 Musik des Königl. Bayerischen
**I. Ulanen-Regiments
 Kaiser Wilhelm II.
 König von Preussen.
 (Garnison Bamberg).**
 Direction: Peter Weg.
 Auf der Durchreise nach Berlin, wo
 die Capelle (Gewerbe-Ausstellung)
 engagirt ist. [2619
 Abend-Casse: Entrée 30 Pfg.

Verlange
**Stollwerck'sche
 CHOCOLADE**



Überall käuflich v. M. 1.20 1/2 Ko. an anwärts.

Feinste Tafelbutter
 versendet in Postkübeln netto 8 Pfund
 für Mk. 7.50 franco geg. Nachn. [1606
F. Meinekat, Seeburg, Ostpr.

Frischer **Schleuderhonig** wird
 verkauft
 Schaffstädt,
 Langestraße 43.
 2671]

Holländ. Unübertroffen und seit
 1880 bewährt! 10 Pfd.
Tabak. lose im Beutel fco. acht Mk.
B. Becker in Seesen a. S.

Hamburger Kaffee.
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, ver-
 sendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund,
 in Postfolien von 9 Pfund an zollfrei
Ferd. Rahmstorf,
Ottensen b. Hamburg.
 1547]

Geg. fest. Gehalt od. h. Prov. sucht
 eine guteingef. Lebensvers.-Bank ge-
 wandte u. sol. Vertreter. Gef. Dff.
 an d. Generalagentur Halle a. S.,
Wilhelmstr. 16 erbeten. (2234

13. Bundestag des deutschen Radfahrer-Bundes

Halle a. S., 7.—11. August 1896.

[2578

Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a. S. für 1895.

V.

Von dem Magistrate zu Merseburg war bei der Handelskammer der Antrag gestellt worden, dahin zu wirken, daß die an die Stadtfernsprech-einrichtung in Merseburg angeschlossenen Teilnehmer mit denjenigen in Hamburg in unmittelbaren Sprechverkehr treten könnten. Zur Begründung wurde angeführt, daß der Sprechverkehr der Teilnehmer an der Stadtfernsprech-einrichtung in Merseburg selbst naturgemäß nicht von Bedeutung sei, daß die Beteiligten ein größeres Gewicht auf den Sprechverkehr mit ihren auswärtigen Geschäftsfreunden legten. Der Verkehr mit Hamburg erscheine um deswillen notwendig, weil über diesen Hafen der Auslandsverkehr seinen Weg nehme. In Betracht kämen dafür namentlich der Düngemittelhandel, die Maschinenfabrikation, die Lederindustrie, die Papier- und Pappenindustrie und die Buntpapierfabrikation.

Auf ihre entsprechende Eingabe ist der Handelskammer von der Oberpostdirection ein ablehnender Bescheid zugegangen mit der Begründung, daß nach den angefertigten Ermittlungen in Merseburg von den Stadtfernsprechtheilnehmern täglich 0,85 Telegramme nach Hamburg aufgeteilt würden und ebensoviele täglich für Teilnehmer in Merseburg eingingen. Unter diesen Umständen dürfte ein Bedürfnis zur Zulassung des Sprechverkehrs zwischen Merseburg und Hamburg nicht vorhanden sein. Dazu hätten die anderen nicht zum Sprechverkehr mit Hamburg zugelassenen Stadtfernsprech-einrichtungen des diesseitigen Verwaltungsbezirktes zum größten Theile lebhafter oder wenigstens eben so starke Verkehrsbeziehungen zu Hamburg, eine allgemeine Erweiterung des jetzigen Fernverkehrs sei jedoch mit Rücksicht auf die vorhandenen Betriebsmittel vorläufig nicht angängig. Der Magistrate ist von diesem Bescheide in Kenntnis gesetzt worden. Von demselben ist jedoch neuerdings der dringende Wunsch nach Schaffung einer Fernsprech-Verbindung mit Hamburg bei der Handelskammer zum Vortrage gebracht worden, weshalb sie denselben im Jahresberichte nochmals zum Ausdruck bringt, weil ihr die Bezugnahme auf den telegraphischen Verkehr nicht ausschließlich maßgebend zu sein scheint, um den gewünschten Sprechverkehr, zu welchem neue Betriebs-einrichtungen erheblicher Natur nicht erforderlich sind, zuzulassen.

Gegen den Gesetzentwurf betr. den Verkehr mit Handelsfutur, Rohstoffurteilen und Saatgut nahm die Handelskammer eine ablehnende Haltung ein, weil der Inhalt desselben dem Handelsstande die ernstesten Bedenken erregte. Die von dem Ministerium des Innern gewünschte Meinungsäußerung über „Grundzüge zu einem Gesetze über die kommunalen Sparkassen,“ erfolgte in dem Sinne, daß einige Bestimmungen angefochten und ein Bedürfnis für den Erlass des fraglichen Gesetzes als nicht vorhanden bezeichnet wurde. In längerer Eingabe an den Reichstag nahm die Handelskammer Stellung zu der Novelle zu dem Gesetze über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889 sowie zu der Novelle zur Gewerbeordnung. Betreffs der äußeren Festhaltung der Sonn- und Feiertage im Handelsgewerbe trat die Handelskammer nicht nur für das Offenhalten der Schaufenster während der gesetzlich gestatteten Verkaufszeit an Sonn- und Feiertagen im Interesse des Kleinhändlers und Ladeninhabers ein, sondern unterbreitete dem Handelsminister auch die Bitte, nicht nur diesem von vielen Seiten ausgesprochenen Wunsche zu willfahren, sondern denselben dahin zu erweitern, daß es gestattet werde, auch während der übrigen Zeit an Sonn- und Feiertagen die Schaufenster offen halten zu dürfen. Denn da das Publikum sich nach Schluß des Gottesdienstes an diesen Tagen von der wöchentlichen Arbeit erholen will und vielfach vom Lande in die Stadt kommt, so ist es bei freigehaltenen und schön geschmückten Schaufenstern, auch wenn der Laden geschlossen ist, in der Lage, die ausgestellten Waaren zu besichtigen und sich geeignete Gegenstände auszuwählen. Weil

ihm hierfür während der Wochentage bei dringender Arbeit nicht immer die erforderliche Zeit zu Gebote steht, ist es schließlich genötigt, zum Kaufe vom Hausfrer seine Zuflucht zu nehmen. Die Ausstellung der Waaren in den Schaufenstern wird in keiner Weise der Festhaltung der Sonn- und Feiertage Abbruch thun, vielmehr einen anregenden und freundlichen Eindruck hervorrufen, während durch die verhängten Fenster die gegenheilige Wirkung erzielt wird. Nachdem noch darauf hingewiesen worden, daß nach alter deutscher Sitte neben der durch den gottesdienstlichen Besuch hervorgerufenen Erbauung der Sonntag der Tag ist, an welchem der Mensch sich ausruhen und sich freuen soll und der täglichen Arbeitslast vergehen, sich zu erholen hat, wird ersucht, den weitergehenden Antrag auf Offenhaltung der Schaufenster während der ganzen Sonn- und Feiertage in Erwägung zu ziehen.

Der besondere Theil des Jahresberichtes geht sodann auf die einzelnen Geschäftszweige ein. Bezüglich des Getreidehandels läßt sich das Gesamturtheil dahin zusammenfassen, daß, wenn er auch bisher noch nicht auf ein befriedigendes Ergebnis seiner Thätigkeit zurückblicken konnte, so seine Lage insofern sich verbessert hat, als er während eines Theiles des Jahres mit steigenden Preisen rechnen konnte. Die Kaufkraft der breiten Masse der Bevölkerung hat zugenommen, weshalb eine größere Nachfrage eintrat.

Der im Jahre 1895 geerntete Weizen wird fast durchweg als eine gute Waare bezeichnet, welche sich leicht eine längere Zeit aufbewahren lassen dürfte. Der Ertrag der Ernte ist aber nach übereinstimmenden Äußerungen der Interessenten wesentlich hinter dem des Jahres 1894 zurückgeblieben. Während die 1894er Ernte von Roggen durch Regen schwer gelitten hatte und kaum abgekehrt werden konnte, ist die 1895er Ernte zum größten Theile gut eingebracht worden, weshalb eine vorzügliche Waare erzielt wurde. Bei der Gerste wird hervorgehoben, daß durch den im vorhergehenden Jahre hervorgerufenen Preissturz in den Zuckerrüben diese in erheblicher geringerer Umfange angebaut wurden. Dafür wurden die Felder in größerem Maßstabe als bisher mit Gerste bestellt. Die Güte der Gerste fiel, besonders im hiesigen Bezirke, trotz des Regenwetters während der Ernte, durch welches die Frucht allerdings etwas beschädigt wurde, recht befriedigend aus. Was den Artikel Hafer angeht, so wird derselbe in hiesigem Bezirke nicht in ausreichender Menge angebaut, weshalb größere Posten desselben aus anderen Theilen Deutschlands herangezogen werden müssen.

Provinz und Umgegend.

† Weiskensfeld, 18. Juli. In der Feldmark zu Wiltschütz wurde ein für die Erforschung der Geschichte hiesiger Gegend interessanter Fund gemacht. Bei Gelegenheit von Vermessungs- und Grenzregulierungsarbeiten stieß man in Tiefe von einem Meter auf ein hochender Stellung sitzendes menschliches Skelett, neben welchem ein Steinmehel und eine sogenannte Steinhämmeraxt gefunden wurden. Beide, übrigens sehr sauber gearbeitete und wohlbehaltene Werkzeuge, gehören der sogenannten neolithischen Periode an, d. h. sie sind ungefähr 2500 Jahre alt. Das Skelett war bis auf die Extremitäten sehr gut erhalten, fiel aber nach Blosslegung bei der leisesten Berührung wie Zunder auseinander. Nach der Schädelbildung zu urtheilen, dürfte der Mann der slandinavischen Rasse zugehört werden.

† Erfurt, 17. Juli. Der Hoboist Karl Hertling von der Kapelle der 71er hier ist als Kapellmeister nach dem centralamerikanischen Freistaate Honduras berufen worden. Der bisherige Hoboist erhält in seinem neuen Wirkungskreise Hauptmannsrang.

† Bönned, 16. Juli. Unsere Hausfrauen verspüren bereits die Folgen der letzten Thätigkeit des Reichstages. So machen z. B. die hiesigen Bäcker Folgendes bekannt: Infolge des vom Reichstage und Bundesrath eingeführten Maximalarbeitstages sind wir genötigt, das jeden Sonntag hier

übliche Kuchenbacken so zu verlegen, daß diese Kuchenbäckerei präcis 1 Uhr jeden Sonnabend von jetzt ab beginnen soll. Wir bitten die geehrten Hausfrauen, ihre Backwaare bis zu dieser Zeit in lockerem Zustand zu bringen, da wir infolge der verkürzten Arbeitszeit nicht im Stande sind, diese Backwaaren erst locker werden zu lassen.

† Schmalkalden, 16. Juli. Bei Ueberführung der Leiche des Professors Günther nach Bahnhof Wernshausen wurde der sie begleitende Sohn, Gutsbesitzer Günther, aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt.

† Eisenach, 17. Juli. Die Reuter-Zimmer werden nach ihrer Fertigstellung von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 7 Uhr Nachmittags gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. geöffnet sein. Es sind im Ganzen vier Zimmer, die vorläufig dem Publikum zugänglich gemacht werden. Das Arbeitszimmer Fritz Reuters, das daran anschließende Cabinet der Frau Dr. Reuter, das gemeinsame Schlafzimmer, sowie ein Vorraum, in dem ebenso wie in einer Vitrine des Schlafzimmers eine Anzahl interessanter, auf Reuter bezüglicher Schriftstücke, Handschriften, Porträts u. Ausstellung gefunden hat, die jedoch nach endgiltiger Durchsicht der vorhandenen Papiere definitiv geordnet und wesentlich bereichert werden sollen.

† Leipzig, 18. Juli. Das Sebanfest soll in diesem Jahre und fortan überhaupt nicht mehr aus städtischen Mitteln unterstützt werden; auch werden die städtischen Behörden und die Handelskammer ihre Geschäftsstellen am Sebanstage, in diesem Jahre am Mittwoch, nicht mehr schließen. Da dadurch die ganze Feier in Wegfall kommt, oder nur Theile davon, hängt von den Beschlüssen der beteiligten Vereine ab, an die sich der Hauptausfluß zunächst wenden wird. — Die große Esse, die beim Erweiterungsbau der Rammgarnspinnerei von Stöhr & Co. in Leipzig-Plagwitz errichtet wurde, ist am 15. Juli fertig geworden; sie ist nächst der großen Esse in Halsbrüde die höchste in Sachsen. Erbaut wurde sie von Herrn Maurermeister Stehr.

† Wurzen, 16. Juli. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr ist auf dem Wege zwischen Aulitz und Wurzen, im Walde, ein Raubanfall verübt worden. Eine Ehefrau aus Aulitz wurde von einem Strolch ihrer geringen Haarschatz beraubt. Derselbe drohte, die Frau mit dem Messer zu erschrecken, wenn sie ihm nicht ihr Geld verabfolgte. Öffentlich gelingt es, den gefährlichen Menschen baldigt dingfest zu machen.

† Chemnitz, 15. Juli. In einem Hause auf dem Raberg war eine 34 Jahre alte Frau im zweiten Stockwerk mit Reinigen von Fenstern beschäftigt. Zu diesem Zwecke hatte sie eine Streppe mit der einen Hälfte auf einen Tisch und mit der anderen Hälfte auf das Fensterbrett gestellt. Als sie die höchste Stufe der Treppe erreicht und von hier aus eine Gardinenstange abnehmen wollte, stürzte sie kopfüber sammt Streppe und Gardinenstange durch das offene Fenster aus einer Höhe von etwa 15 Metern in den Vorgarten. Die Verunglückte, welche verunmuthlich Gehirnerschütterung und Schädelbruch erlitten, war sofort todt. Sie hinterließ außer ihrem Ehemann vier unerzogene Kinder.

† Wittgensdorf, 17. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Färberei von Louis Hermsdorf, hier. Beim Abladen von Schwefelsäure explodirte ein Ballon, wodurch zwei Arbeiter verletzt wurden, und zwar mußte der eine derselben wegen schwerer Brandwunden am Kopfe und wahrcheinlichen Verlustes des Augensichtes in's städtische Krankenhaus zu Chemnitz gebracht werden.

† Rönigstein, 17. Juli. Hier erkrankte ein vierjähriger Knabe aus Leipzig der sich hier selbst zum Besuch aufhielt. Derselbe hatte sich auf eine Föhre begeben und war dabei ausgeglitten.

† Annaberg, 17. Juli. Wie gefährlich es ist, in erhittem Zustande kalte Milch zu trinken, davon zeugt aufs Neue ein Vorfall, der sich in dem benachbarten Cuneradorf zugetragen hat. Ein junger Mann, Gutsbesitzersohn, war beim Heumachen beschäftigt gewesen und sehrte in

Inserate im Betrage

bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe

so gleich zu bezahlen.

jeht erhittem Zustande nach Hause zurück. Hier beginnt er die Unvorsichtigkeit, seinen Durst mit kalter Milch zu stillen. Die Folgen waren verhängnisvolle, denn schon des anderen Tages war der junge Mensch eine Leiche.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 20. Juli 1896.

—y. Kurz vor 10 Uhr zogen am Sonnabend Abend vom Offiziercasino aus mehrere Theilnehmer an einer Abschiedstafel, die zu Ehren des aus dem 12. Husarenregiment ausgeschiedenen Herrn Rittmeisters Grafen zu Stolberg stattgefunden hatte, nach dessen in der Oberaltenburg gelegenen Wohnung. Der Zug wurde vom Trompetercorps eröffnet und zog viele Neugierige an.

(†) Der Sängerbund an der Saale, dem auch einige hiesige Gesangsvereine angehören, feiert am 5. September sein 50jähriges Bestehen. An dem Deutschen Sängerbundesfest in Stuttgart theilnehmten sich seitens des Saalesängerbundes einige dreißig Mitglieder.

□ Nach § 1 der Polizeiverordnung des Herrn Obergesamtvorgers der Provinz Sachsen vom 8. Juli 1879 sollen Dienen so aufgestellt werden, daß sie mindestens 100 Meter von der Umfassungsmauer der zunächst gelegenen Gebäude entfernt bleiben. In besonderen Fällen dürfen die Ortspolizeibehörden nach § 2 a. d. O. eine geringere Entfernung zulassen; es muß indeß stets eine Mindestentfernung der Dienen und zwar von Gebäuden mit feuersicherer Bedachung von 30 Meter und von Gebäuden mit nicht feuersicherer Bedachung von 60 Meter und 15 Meter von Wegen innegehalten werden.

(*) Vorjcht! In jetziger Jahreszeit treten besonders auf dem Felde die sog. Schmetfliegen zahlreich auf, die in Folge ihrer giftigen Stiche recht gefährlich werden können. Es empfiehlt sich, gegen verärgerte Stiche schnellstens Salbmittelanwendungen anzuwenden, die die Schwellung bald beseitigen und deshalb in der Sommerzeit stets ein Fläschchen Salbmittel bei sich zu führen.

(**) Unjug, durch Kinder verübt. Vielfach wird jetzt während der Schulferien von Landwirthen darüber geklagt, daß Kinder nicht nur fremde Grundstücke betreten und dajelbst allerlei Unjug verüben, sondern auch sich an fremden Eigentum vergreifen. Wir wollen deshalb die Eltern nochmals darauf hinweisen, daß sie für etwaigen Schaden verantwortlich gemacht werden können.

(—) Es herrscht in diesem Sommer doch etwas Schwung wieder im deutschen Volk. Vielleicht ist's ein Nachklang von der vorjährigen großen Erinnerungsfest für 1870/71, vielleicht auch fühlt man sich begablicher, als seit manchen früheren. Unachtet aller Ausstellungen und Ausstellungsreisen, über welche die Eisenbahnverwaltungen schonungslos berichten, fehlt es doch nicht an zahlreichen größeren und kleineren Festen aller Art. Da ist wohl die Lust zum rauschenden Amüsement nicht so groß, wohl aber die Neigung zum harmlosen und zwanglosen Vergnügen, zur frohen Begegnung mit lieben Freunden und Landsleuten. Sängers, Turners, Schützen-, Radfahrers- und nicht zum Wenigsten Kriegervereinsfeste sind heuer so zahlreich, wie selten, Fahnen- und Bannerweihen, Stiftungsfeste, und was sonst noch hierher gehört, geben den directen Anlaß zu den Veranstaltungen, die nur dem Garantieschein für günstiges Wetter zu besitzen brauchen, um auch ein zahlreiches und herzensfrohes Publikum zu finden. Gut, daß es noch so ist! Wer jetzt Sonntags irgendwo durchs deutsche Vaterland fährt, der trifft alle paar Stationen auf Banner und Fahnen, Musikcapellen und festliche Gesichter.

(—) Die großen Ferien. Ferien, Ferien! Ein schöneres Wort giebt es nicht im Schülerlexikon. Je redlicher und hingebender man gearbeitet, desto süßer schmecken sie. Auch der eifrigste Lehrer und Schüler freut sich ihrer. Sie bringen dem Leibe Erholung, dem Geiste neue Spannkraft und dem Arbeitsleben frischen Wellenschlag. Ohne Wechsel

würde uns nichts schmerzen und nichts freuen, erst der Gegensatz bringt Bewegung in das Leben, Klarheit in unsere Empfindungen und Steigerungen in unser Glück. Erst nach einer Krankheit fühlen wir ganz das Glück der Gesundheit. Erst wenn wir Fesseln getragen haben, empfinden wir das Glück der Freiheit. Erst wer viele Wochen lang im Schulstaube redlich seine Pflicht gethan hat, dem geht das ganze Glück der Ferien auf. Jean Paul preist den „Erfinder der Ferien“ selig. Fürwahr, wenn man seinen Namen wüßte, so wäre ihm ein Denkmal sicher. Kein Lehrer und kein Schüler würde ihm ein Schärlein dazu verweigern. . . . Die Glocke verkündet den Schluß der letzten Unterrichtsstunde. Alles wirrt und schwirrt hoffnungsfreudig durch einander. Eine fröhliche Unruhe geht durch das Haus, ähnlich der geheimnißvollen Bewegung im Bienenkorb vor dem Auschwärmen. Naht doch kein kritischer Moment, wie zu Ostern und Michaelis: Genüssen werden nicht vertheilt! Heller Feriensonnenschein lacht auf Aller Gesichter. Und nun hinaus! Die Schuljugend eilt nach Hause, läßt das Ränzlein mit den Büchern in der Ecke ruhen, und sammelt sich ungeführt in Wald und Feld, tändelt in „süßen Nichtsthun“ und macht manchmal dem Mütterchen den Kopf recht warm, so daß nicht selten der Stoßfussler hörbar wird: „Froh will ich sein, wenn wieder Schule ist!“ Arme, schwächliche Kinder der Großstadt führt mitleidige Menschenliebe in die Berge, bemittelte Eltern vertrauen ihre Kinder der Führung bewährter Lehrer — meist Turnlehrer — an, die für die so notwendige leibliche Bewegung durch fröhliche Ferienwanderungen, Bewegungsspiele u. s. w. sorgen. Die heranwachsende Jugend, Schüler im vorgerückteren Alter, Studenten, Gymnasialen u. s. w. nehmen das Ränzlein auf den Rücken, den Stock in die Hand und sagen dem bunten Reichthum der Bildung Valat. Der Abschied von den Kameraden ist leicht und freudig; wie kann Trübnis vor der Ferienhoffnung standhalten? Mit vollem Herzen und meist leerem Beutel eilen die Burjaden von dannen. Heute ist zwar die Poeste der alten Ferienwanderung etwas verblüht; denn der Bahnhof sammelt und der Eisenbahnwagen verschluckt fast alle die fröhlichen Gesellen, aber ob'r gute Schallerhumor ist noch derselbe. Ein fröhliches Lied entströmt den jugendlichen Kehlen und ist die beste Reiseausrüstung. Den Schülern folgen bald die Lehrer, die sich auch erholen und stärken wollen, um gerüstet zu sein zur schweren Arbeit, die ihrer nach den großen Ferien harret. Sonderzüge, Extrafahrten u. s. w. führen sie nach Nord oder Süd, an den Meeresstrand oder in das Hochgebirge, oder in die stille Sommerfrische, sich zu kräftigen für die lange Winterarbeit. Nun Allen: Glückliche Reise und ein fröhliches Wiedersehen!

(**) Die Abtheilung Pioniere, welche mehrere Wochen lang hier einquartiert waren, um Mannschaften unseres Husarenregiments in Pionierarbeiten zu unterweisen, haben sich am Sonnabend wieder zu ihrem Truppendienst begeben.

(*) Der Einfluß des Obstes auf die Verdauung wird immer noch nicht genügend gewürdigt und den Meisten ist es bisher leider unbekannt geblieben, daß die Obstsäure der krankhaften Ablagerung von Salzen im Körper entschieden entgegenwirkt. So mancher Schülter hätte sich sein schweres Leiden ersparen können, wenn er die Obstzeit besser ausgenutzt hätte, und der Erwachsene sollte sich ebenfalls im Sommer und Herbst den reichlichen Genuß der Strauch- und Baumfrüchte nicht entgehen lassen. Es ist daher auch mit unbedingtem Beifall zu begrüßen, daß die Obstweingewinnung in so heilbarem Ausblühen begriffen ist, wiewohl der aus dem Fruchtfaß bereitete Wein nicht als in jeder Beziehung vollständiger Ersatz für die frische Frucht betrachtet werden kann. Der starke Buderzusatz läßt in dem Wein die Alkoholwirkung oft das Uebergewicht erhalten, und es bleibt daher stets besser, die Früchte selbst zu genießen, wodurch die Wirkung auf den Körper eine viel unmittelbare und energiereichere wird. Noch weniger als die Obstweine können die Obst-Conserven in Betracht kommen, schon weil eingemachte Früchte nicht Jedermanns Sache sind, und schließlich deren Genuß doch nur in sehr kleinen Quantitäten möglich

ist, während Kirichen, Aepfel, Weintrauben, Pfäumen pfundweise aufgenommen werden können und auch niemals schaden, wenn sie nicht unreif oder verdorben sind.

(—) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag um die vierte Stunde ging ein arger Regenguß nieder, wobei es zeitweise wie mit Mülden goß und die Straßen theilweise unter Wasser gesetzt wurden. Am Morgen sah man an verschiedenen Stellen, wie der Regen das Erdreich weggerissen hatte, während wiederum an anderen Orten Sand- und Schlammmassen angehäuft waren.

—o. Ein Augenzeuge theilt uns mit, daß am Sonnabend Abend das Pferd eines auswärtigen Handelsmanns durch das Pfeifen einer von Weitzenfeld kommenden Schnellzuglokomotive in der hinteren Leichstraße scheute und mit dem Planwagen durchging; erst in der Nähe der sog. Goldbrücke gelang es dem Kofeleuter, das Pferd zu beruhigen und wieder in die Gewalt zu bekommen. Einigen erwachsenen Passanten gelang es mit Mühe, dem Gefährt auszuweichen.

(—) (Eingel.) Eine ziemlich stark verbreitete Unflut herrscht noch in unserer Stadt. In vielen Haushaltungen, auch den besseren, ist es nämlich an der Tagesordnung, kleinere Leppiche, Decken u. s. w. einfach zum Fenster hinaus auszusütteln und abzuklopfen. Für die Passanten ist es geradezu ekelerregend, mit dem Staub und Schmutz, den andere Leute von den Füßen abstreuen, überhäuft zu werden. Bei jetziger Jahreszeit, wo überall, der frischen Luft wegen, die Fenster geöffnet sind, ist's doch keineswegs angenehm, wenn gleichzeitig mit der frischen Luft Staub und Schmutz in die Zimmer fliegen. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, diesem Unzuge zu steuern, anderenfalls ziehen vielleicht ein paar polizeiliche Strafmandate besser, denn nach dem Befehle sind solche Uebertretungen strafbar. Ein Bürger.

(—) (Personalien.) Die Verwaltung der hiesigen Gewerbe-Inspection ist vom 1. August ab dem Königl. Gewerbeinspector Horn übertragen worden, an Stelle des von hier verjerten Königl. Gewerbeinspectors Schulze. — Zum Kataster-Controleur in Stolzenau ist Kataster-Landmesser Giesemann hier selbst ernannt worden.

— Döllnitz, 18. Juli. Beim Ueberspringen eines Grabens zog sich die 72jährige Arbeiterfrau Döwalb hier selbst eine Auskugelung des Oberarmes zu.

— Vauhschädt, 17. Juli. (Schöffengericht.) Der Arbeiter Edward Reck und der Landwirth Karl Biervogel aus Döllitz a. B. waren wegen Jagdvergehens, der Auszügler Christoph Biervogel, Vater des Karl Biervogel, und die verheiratete Arbeiterin Friederike Reck geb. Reichert zu Döllitz a. B. waren wegen Hebler e angeklagt. Am 23. Juni 1894 wurde der Landwirth Karl Biervogel beim unberechtigten Ausüben der Jagd abgefaßt und in demselben Jahre mit 60 Mark bestraft. Der Denunciant ist der vorbezeichnete Karl Biervogel, welcher allerdings nicht vermutet hatte, daß er selbst mit unter Anklage gestellt würde. Er jagte in seiner Anzeige, daß er in den früheren Jahren öfter mit dem Angeklagten Reck gemeinschaftlich Hasen geschossen habe, diese habe sein Vater abgezogen und die Frau Reck habe sie zubereiten müssen und dann hätten sie dieselben gemeinschaftlich verzehrt. J. glaubte nämlich, weil er im Jahre 1894 mit 60 Mark wegen Jagdvergehens bestraft worden sei, so seien alle Fälle vor dem 23. Juni 1894 mit dieser Strafe gesühnt, er hatte sich aber geirrt und ist somit selbst in die Arme der Gerechtigkeit gelaufen. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß Karl J. einmal mit Ed. Reck vor dem 23. Juni 1894 gemeinschaftlich gewildert hatte. Nicht festgestellt wurde, daß Christoph J. die gewilderten Hasen abgezogen und die Ehefrau Reck dieselben gebraten hat. Das Urtheil lautete für Karl J. zu 60 Mark. event. 6 Tage Gefängnis, für Ed. K. auf 50 M. event. 5 Tage Gefängnis, der Auszügler J. und Frau Reck wurden freigesprochen.

— Vauhschädt, 18. Juli. Auf Abwege gerathen war der Arbeiter, frühere Getreide-Müller,

jeigte Kesselheizer Otto König aus Dessau, von hier gebürtig, 34 Jahre alt. R. ist siebenmal wegen Betruges verurtheilt und befand sich im wiederholten Rückfall. Durch sein offenes, anscheinend rechtiges Gehändnis verschaffe er sich von der Strafkammer zu Halle nochmals Bewilligung mildernder Umstände. Im November v. J. hatte er die Handelsfrau Wendel und den Ausschlicher Mutterloose in Halle um 250 M. bzw. 2 M. beschwindelt, indem er fälschlich vorgegeben, in Dessau Hauswirth zu sein und kein Fahrgehd zur Rückreise bei sich zu haben. Noth der Familie gab der Angeklagte zu seiner Entschuldigung an. Er wurde zu 2 Monaten Gefängniß mit Haftstrafe vorber in Leipzig erhaltenen 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Scheubitz, 17. Juli. (Schöffengericht.) Die Handarbeiter Friedrich Schlegel und Gustav Beyer in Rodewitz waren beschuldigt, im Monat Mai d. J. aus den Mietzgen des Ritterguts Rodewitz Kartoffeln entwendet zu haben; beide Angeklagte gaben den Diebstahl zu und ward ein jeder von ihnen zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Am 5. Mai d. J. versuchten der Cigarettenmacher Adolph Wäder und der Spezialitätenhandwerker Richard Bärwinkel aus Leipzig, um den 7 1/2 Uhr Abends nach Leipzig abgehenden Zug, welcher bereits zur Abfahrt bereit stand, nach zu erreichen, an der in der Bahnhofsstraße stehenden Wärdereube direct auf den Bahnsteig zu gelangen, anstatt den Weg zum Perron durch die Controлле zu nehmen. Der dienstthuende Weichenscheller machte die beiden Personen darauf aufmerksam, daß dieser Weg verboten sei und forderte dieselben auf, umzukehren. Darauf ging Bärwinkel auf den Beamten zu, ergriff ihn an der Brust, schüttelte ihn und setzte ihn zur Rede, während der hinzukommende Wäder den Beamten von hinten einige Male auf den Kopf schlug. Die beiden Missethäter wurden festgenommen und bei Feststellung ihrer Persönlichkeit gab Bärwinkel an, er heiße Freischmuth. Wäder und Bärwinkel haben sich daher wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten, Bärwinkel außerdem wegen Führung eines ihm nicht zukommenden Namens. Die Angeklagten gaben in der Verhandlung den Thatbestand in der Hauptsache zu und wird ein jeder von ihnen zu 14 Tagen Gefängniß, Bärwinkel außerdem mit 3 M. Geldstrafe event. 1 Tag Haft bestraft.

Scheubitz, 18. Juli. Heute begannen die großen Ferien an unseren Vorschulen. Der Unterricht wird Montag den 17. August wieder aufgenommen.

Bermischte Nachrichten.

(Von den Gefangenen des Regens.) Nach einem Berichte eines angeblich in Abyssinien weilenden Correspondenten der Pariser „Lamp“ datirt aus Addis-Abeba, 2. Mai, scheinen die italienischen Gefangenen vom Bergst Mendel sehr gut behandelt zu werden. Er schreibt in einem Briefe, wie er für ein am Bankett unter dem Vorsitze des Generals Albrerone verammelt fand, welches die Königin für sie ganz nach europäischer Mode veranstaltet hatte. Nichts fehlte hier, schreibt der französische Botschafter, Lische, Tischstühle, Schiffe, Gabeln, Löffel, verschiedene Weine, ja sogar Blumen waren da zu finden. Man hätte glauben sollen, man befände sich auf einem politischen Bankett, und ich erwartete jeden Augenblick, daß einer der Anwesenden das Wort ergreifen würde. Für den General Albrerone war ein eigener Tisch hergerichtet; ihn umgaben die Abyssinier ganz besonders, da er ihrer Ansicht nach der Einzige war, der sich tapfer gefangen hat. Alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten waren anwesend und ließen es sich auf ihm an. Als der französische Journalist der Königin dieser großen Lebenswürdigkeit wegen sein Compliment machte, antwortete sie: „Die Italiener haben so viel Schlimmes von uns gesagt, vielleicht sagen sie doch schließlich etwas Gutes von uns.“ (Ueber russische Botschaften) wird der „Volks-Zeitung“ aus Nowo-rositz folgende Geschichte erzählt: Dieser Tage wollte der Arbeiter C. aus Ruffisch-Polen, der in Sopomo bei Krasnowitz (auf preussischem Gebiet) in Arbeit steht, seine in Ruffisch-Polen, aber unmittelbar an der preussischen Grenze wohnende Familie besuchen, um Frau und Kindern den erpärten Lohn zu behändigen. Er war noch auf preussischem Gebiet und etwa 10 Schritte von der russischen Grenze entfernt, als die drei russischen Grenzsolbaten Dinn, Smolow und Plesanow sich auf den wechselligen Mann stürzten, ihn durch Lanzenstiche und Säbelhiebe ver wundeten und ihm seine Bausack abnahmen. Dann zerrten sie ihn — der Borsak trug sich nach auf preussischem Gebiete zu — über die Grenze, banden ihn an ein Pferd und zogen ihn so bis an das nächste russische Gorbodans. Den anderen Tag wurde er entlassen.

(Schreckensstat einer Wahnsinnigen.) Das spanische Dorf Peralba de la Mata wurde kürzlich der Schandthat einer sehr dicken Tragödie, deren Heldin eine 30jährige, geisteskrante Frau, Rosa Ruzo, war. Diese hatte

verschiedene Kinder der Nachbarhaft, Knaben und Mädchen, an sich gelockt, theils durch Ueberredung, theils durch Schmeicheleien; andere wieder waren ihren Spielen gelockt. So hatte sie vier Mädchen und neun Knaben an sich verammelt, von denen das älteste zehn, die kleinsten aber kaum zwei Jahre ählt. Diese 13 Kinder schloß die Frau nur in ein Zimmer ihres Hauses ein. Bald darauf kam sie zu ihnen, nahm eines der Kinder und verschwand damit, indem sie die Thüre hinter sich abschloß. Nach einigen Minuten erschien sie wieder mit weißen Bliden, drohenden Gebarden und entführte ein zweites Kind in derselben Weise. Dann holte sie ein drittes, ein viertes, wobei sie sich immer erregter zeigte. Bei ihrem fünften Erscheinen wurden die Kinder ängstlich. Sie schrien um Hilfe, dies hörte jedoch die Frau nicht. Die Thüren der kleinen Gefangenen rührten sie nicht und unbarmherzig vollendete sie ihre Werk. Sie kam und ging und jedesmal schloß die Zahl der Reinen um eins zusammen; ihre Opfer aber, die auf diese Weise verschwand, flürzte sie in den Hausbrunnen. Als sie das neunte Mal in das Zimmer ging, fand sie es leer, die fünf letzten Gefangenen waren mit Todesgelehr aus dem Fenster geprüngen. Rosa schreie still zum Brunnen zurück, hieß auf den Rand und stürzte sich selbst in die Tiefe. Die geretteten Kinder hatten im Dorfe Lärm geschlagen und erzählt, was ihnen begegnet war. Der Alcalde und Genbramen eilten nach Rosas Wohnung. Als sie halb erstickte Söhne aus der Tiefe des Brunnens vernahmen, machten sie sich sofort an das Rettungswerk. Bald wurde Rosa und zwei Kinder noch lebend, am's Tageslicht befördert, die übrigen waren todt.

(Auf der Jagd erschossen) wurde in Lissabon (Lissabon) ein 35jähriger Mann aus Bremge. Ein Jagdgelockte hatte ihn in der Dämmerung für einen Rebhock gehalten und einen Schuß auf ihn abgegeben. Die Kugel war dem Manne mitten durchs Herz gegangen und hatte den augensichtlichen Tod zur Folge gehabt.

(Eine Fallmünze zerbrach) wurde in einer herfschaffenden Villa bei Palermo entdeckt. Handwerkslehre im Betrage von über eine Million wurden beschlagnahmt. Sechs Fallmünzen, die sämtlich höchstem Gesellschaftskreisen angehörten, wurden verkauft, darunter ein Stadthalter und zwei Offiziere außer Dienst.

(Verbrechen erlösch) Das das Verbrechen erlösch ist, darüber werden jetzt in Amerika auf höhere Anordnung Erhebungen angestellt. In verschiedenen Polizeireviere erhalten alle, die bestraft sind, sei es auch nur mit Gefängniß, Fragebogen, an denen 19 bezüglich Fragen zu beantworten sind.

(Dynamit-Attentat) Diele, welche den Pariser von Barja (Spanien) beschien wollen, legten unter dessen Schlafzimmer zwei Dynamitbomben. Die Explosion verursachte großen Schaden, doch blieb der Pariser unversehrt. Er gab einige Flintenschüsse ab; die Diebe sind indess entkommen.

(Abgeprüft.) Eine 28jährige Dame aus Deutschland lies mit ihrem Gatten auf den spanischen See (2504 m). Die Schneepisten begannen schon unterhalb der Wechsellage. Das Paar durch den Schnee mochte die Kräfte der Dame erschöpft haben, und sie stürzte über die abschüssigen Felsen in die Tiefe. Beim Sturz schlug sie mit dem Kopfe mehrmals an vorliegenden Felsen auf, nach Erzählung von Augenzeugen ein entsetzliches Anbild. Noch lebend wurde sie aufgehoben, aber der Kopf war sichtlich zertrümmert, zudem wurden innere Verletzungen festgestellt. Die Leiber waren völlig gelockt. Mit großer Mühe wurde die Bewundete auf die Wechsellage hinuntergetragen. Drei Stunden nachher war sie todt.

(Fenerbrunn.) In der Gäßstraße zu Lissa ist der Quaiquappen C., in welchem große Mengen Strohgut, Getreide, Zucker u. v. lagerten, niedergebrannt. Der Schaden beträgt über 1 Million Mark.

Theater und Musik.

Stadttheater Leipzig. (Spielplan.) Dienstag: Neues Theater: Die trante Zeit. — Altes Theater: Geschlossen.

Versicherungswesen.

Zur Schöpfung eines Normalstatuts für Viehversicherungsgesellschaften ist seitens des Landwirtschaftsministeriums Oberr- und Regierungsräthe ein diebezüglicher Rundschreiben zugegangen, der in erster Linie den Landwirtschaftskammern zur Begutachtung überwiesen ist.

See- und Marine.

Die Garnisonen des 4. Armeecorps. Die von dem künftigen künftigen Bureau jüngst im Druck herausgegebenen vollständigen Ergebnisse der Volkszählung vom 2. December 1895 gestatten auch die Zusammenstellung eines Uebersichts über die Bildung der in Betracht kommenden einzelnen Orte mit Genuß. Für unsere Provinz also den preussischen Territorialtheil an dem localen Bezirke des 4. Armeecorps, stellt sich dabei folgendes Ergebnis heraus, wobei die jeweils beigefügte Zahl die Anzahl der Mannschaften bedeutet: Magdeburg 7594, Erfurt 3239, Erfurt 1851, Halberstadt 2601, Hildesberg 2149, Halle 1594, Weismann 923, Stendal 718, Naumburg 619, Salzwedel 465, Merseburg 443, Burg 376, Oederleben 211, Naumburg 131, Walsleben 29, Bretzen 28, Wittenberg 25, Sangerhausen 24, Bitterfeld 27, Garzobensleben 21, zusammen 24151. Nichtpreussische Garnisonen im Bezirke des 4. Armeecorps sind dann noch: Dessau, Verburg, Berth, Alenburg, Gera, Rudolstadt und Sonderhausen.

Marktberichte.

Halle, 18. Juli. (Preise mit Ausschluß der Markterträge per 1000 Kilo netto.) Weizen ruhig, 147 bis 152, feinstes märkischer über Notiz. Rauhweizen 145-152

Roggen ruhig, 121-124, fremder billiger. Gerste —, Bran- ohne Handel, feinste bis —, Futtergerste 110-120. Hafer ruhig, 131-140. Mais amer. mig. 96-98. Donau- mais 100 bis 125. Raps ohne Handel. Sommererbsen —, Erbsen Weiße ohne Handel. (Preise per 100 Kilogramm netto.) Stärke incl. Faß. Galische prima Weizenstärke 32,50 34,50. Maisstärke 28,00 bis 33,00. Rinsen —, Bohnen —, Mohr gran —, Futterartel ruhig. Futtererbsen 12,00 bis 13,00. Roggenkleie 9,50-10,00. Weizenstroh 8,50 bis 9,00. Weizengerste 8,50-9,00. Malz, helle 9,00 bis 9,50, dunkle 8,00-8,75. Delfunen 9,00-9,50. Malz 25,50-27,50. Rüböl 46,00. Petroleum 22,25. Solaröl 0,825/30 12 25. Spiritus per 1000 Liter % flü. Kartoffel- mit 50 Mt. Verbrauchsabgabe —, do. mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe 34,80. Rüben —, Weizenmehl 01 brutto einschli. Sad 22,00-23,00. Roggenmehl 01 brutto einschli. Sad 17,00-18,00 Mt.

Geburts- und Todefälle.

Bom 13. bis 19. Juli 1896.

Geburten: Der Bureau-Hilfsarbeiter Friedrich Wilhelm Wolny mit Louise Hedwig Bauer, Saalf. 14; der Trompeter-Sergeant Wilhelm August Brecht mit Auguste Helene Postelmann, gr. Str. 18; der Handarbeiter Emil Bernhard Reimyer mit Johanne Almine Schwarz, Wittenberg 6; der Handarbeiter Heinrich Karl Herz Ködel mit Berthe Christiane Emma Saalhe in Lützen; der Kgl. Gerichts-Secretär Ernst Otto Thörmer mit Helga Amalie Thomas in Braunfeld.

Geborene: dem Landbau-Inspeltor F. Ludo eine L., Glöbenstraße 1; ein unebel. S.; dem Fabrikant. O. Kreiswagner ein S., Neumarkt 45, dem Formier p. Köp ein S., Straubauer 8; dem Handarb. F. W. Binter ein S., große Str. 2; eine unebel. L., ein unebel. S.; dem Kaufmann L. Döbrowski eine L., Cappelstr. 3; dem Formier S. Zimmermann ein S., Poststr. 1; dem Kaufmann K. Geng eine L., Tiefel Keller 3; dem Schuhmacher S. Kilmann eine L., Wehrstr. 5.

Verstorbene: des verstor. Zimmermann J. F. Thewerkau Witwe: Amalie Gemietze geb. Ziegler, 66 Jahre, Unterstraße 14; des Handarbeiter O. Christophorus Geffroy Wilhelmine geb. Göbel, 55 Jahre, Markt 15; des verstor. Schmied Heiman Witwe Clara g.b. Lehnert, 64 Jahr, Galtstraße. 22; die Arbeiterin Johanna Schulzweil, 20 Jahre, händ. Krankehaus; die geistliche Handb. Wähler, Pauline geb. Gensch, 44 Jahre, händ. Krankehaus; des Handwerker K. Göge L. Friedr. 1 von, Cospitzgauer 7; des Biertrügers K. Marx tobtog. L., Spinnstraße. 13; Julie Schöne, 71 Jahre, Unterlinden 46; des Steinleger W. Jentz tobtog. L., Saalf. 2.

Kirchennachrichten.

Dom. Gera: Der Trompeter-Sergeant im königl. Thüringischen-Regiment Nr. 12 Wilhelm August Reinhold Breat mit Frau Auguste Helene geb. Postelmann hier. — Beerdigt: die jüngste L. des Handelsmanns Göge. Gera: Gera: Wilhelm Teich, S. des Fabricant. Bier; Friedrich Marx, S. des Buchwärters Müller; Anna Marie, L. des Glanzwebers Weimede; Marie Martha, unebel. Tochter; Friedrich Hermann, S. des Handarb. Herrmann. — Gera: der Kgl. Gerichts-Secretär in Braunfeld K. E. D. Thörmer mit Fr. A. geb. Thomas hier. — Beerdigt: ein unebel. S.; die geistliche Wähler; die tobtog. L. des Biertrügers Marx.

Alenburg. Gera: Dito Alfred, S. des Schlossers Schmidt; Paul Karl Jacob, S. des Ingenieurs Speyer. — Gera: Charlotte, L. des Regierungsd. Diätar Müller. — Gera: der Bureau-Hilfsarbeiter Friedrich Wilhelm Wolny mit Frau Louise Hedwig geb. Bauer. — Beerdigt: die Ehefrau des verstor. Schmieds S. Spanner geb. Lehnert und Frau in Julie Gaebe.

Neumarkt. Gera: Paul Ernst Hugo, S. des Kaufm. Grober; Oskar Friedrich, S. des Schneiderm. Raabe; Elisabeth Martha, L. des Fischerm. Dorias; Martha Margarete, L. des Fischerm. Altes; Ariana Emma, eine unebel. Tochter.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraufschickliches Wetter am 21. Juli. Wolkig, wärmer, streichweise Gewitterregen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Juli. Im nächsten Reichshaushaltsetat werden die Mittel für den Neubaude Reichsmarineamtis gefordert werden. Kreuznach, 19. Juli. Die beiden kaiserlichen Prinzen August Wilhelm und Oskar verlassen heute Kreuznach und begeben sich nach Wilhelmshöhe. Der geplante Besuch der Kaiserin in Kreuznach unterbleibt mithin. Madrid, 19. Juli. Die Stadt Yecla in der Provinz Murcia wurde gestern durch ein Erdbeben heimgeucht. Eine Bank beschäftigte sich der Einwohner, welche die Stadt verließen und auf freiem Felde lagerten. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Verantwortlich für den textlichen Theil mit Ausnahme der Rubrik „Stadt und Umgegend“: Hugo Kassel, für Locales Inforate und Reclamen: Franz Söttger. — Bude in Merseburg.



(Nachdruck verboten.)

Wera Paulowna.

Von A. v. Silencron.
(25. Fortsetzung.)

Draufende Rufe antworteten ihm. Zu gleicher Zeit begann ein feierliches Läuten von den Thürmen der Stadt, und als die Blicke der Männer sich jetzt wieder der Straße zuwandten, sahen sie den Zug, an dessen Spitze der Großfürst ritt. Aus dem Stadttore kamen soeben Priester in langen Gewändern, heilige Lieder und Gebete singend; sie zogen dem Großfürsten entgegen, und hinter ihnen drängte sich eine endlose Volksmenge. Urbinoff blieb mit den Seinen an der Stelle, wo sie bisher gehalten, bis die ersten Begrüßungen draußen stattgefunden hatten und der Zug sich dem Thore näherte. Ein leutseliger Gruß und Wink des Großfürsten bedeutete Urbinoff, sich hinter ihm seinem Gefolge anzuschließen. Der Fürst gehorchte. Nur von der Feier des Augenblicks ergriffen, hatte er kein Auge für die Herren, welche in großer Zahl das Gefolge des Geleiterten bildeten, sonst wäre ihm vielleicht ein ernstes Männerantlitz aufgefallen, das ihn eine Weile unverwandt anschaute.

Unter dem Jubelrufe des Volkes hielt der Großfürst seinen Einzug und wurde in die Kirche geführt, wo ein Gottesdienst dem Tage eine geeignete Weihe geben sollte. Als nach beendigtem Gebet der hohe Herr die Kirche verließ, unterhielt er sich lange in herablassendster Weise mit Urbinoff. Er bat ihn, sich am nächsten Tage bei ihm einzufinden und erlaute ihn auf das Lebhafteste, indem er ihm mittheilte, daß der Kaiser den Fürsten Tischerskly mit der Reorganisation und Verwaltung Bulgariens beauftragt und diesem dabei gesagt habe, daß ihm eine Doppelaufgabe von der allerhöchsten Bedeutung übertragen sei. Er habe die Verwaltung Bulgariens auf neuen Grundlagen durchzuführen und einen moralischen Zusammenhang zwischen dem Lande und Rußland herzustellen.

Eine so reine, entzückende Freude wie an diesem Tage, hatte der junge Fürst seit lange nicht empfunden. Nachdem der Großfürst ihn gnädig entlassen hatte, eilte er mit flüchtigen Schritten den schmalen, etwas abgelegenen Fußpfad entlang, der von der Kirche direct nach seiner Wohnung führte. Ihm entgegen kam eine, wie es ihm schien, bekannte Männergestalt. Er nickte schärfer hin — nein — es war keine Täuschung, das konnte niemand anders sein, als Graf Zwan Kostofschin. Eine Minute später standen sich die beiden Herren gegenüber. Es schien, als wäre ein jeder jetzt lieber der Bewegung ausgewichen, aber beide bekämpften schnell die persönlichen Gefühle und reichten einander die Hand.

„Willkommen in meiner Heimath!“ grüßte der Fürst. „Sie haben erfüllt, was Sie versprochen, Sie kommen mit der russischen Armee, um uns aus der Knechtschaft zu erlösen, und jeder Bulgare, der es treu mit seinem Vaterlande meint, wird mit einem Segensgruß auf die Befreier blicken!“ — „Die warme Aufnahme, welche uns von der Bevölkerung wird,“ entgegnete der Graf, „ist uns ein schöner Willkommen, der uns zeigt, daß sie in uns ihr volles Vertrauen setzt. Was in unseren Kräften liegt, wird sicher geschehen, um die Zuversicht zu rechtfertigen, mit der das Land auf den Sieg unserer Fahne hofft.“ — „Ich habe mit Bewunderung gehört,“ nahm Alexis wieder das Wort, „mit welcher Umsicht und Tapferkeit der Lebergang der Truppen über die Donau geleitet wurde.“ — „Wir athmeten auf, als die Zeit der Ruhe ein Ende hatte; Anfang December bezogen wir das Hauptquartier zu Rischinew, und seitdem der Kaiser im April das Kriegsmantel erlassen hatte, war unser täglich gespanntes Studium der Wasserstand der Donau. Ein jeder von uns verlangte mit brennender Ungeduld, dem Feinde entgegen geführt zu werden!“ — „Wenn man zu Hause aus angenehmen Verhältnissen gerissen und dann zur Unthätigkeit verdammt wird, so begreife ich, wie schwer sich das erträgt“, erwiderte der Fürst.

Zwan antwortete nicht, es entstand eine Pause. Urbinoffs Hand fuhr zerstreut über die Narbe an seiner Stirn, ihm war, als sei die alte Wunde wieder aufgebrochen und schmerze von neuem, doch

war dieses kumpfe Gefühl wohl nur durch das Blut hervorgerufen, das mächtig in seinen Schläfen pulsrte.

„Und Gräfin Wera“, fragte er endlich stockend, „ist sie noch Ihre Braut oder nennen Sie sie schon bei einem theureren Namen?“ Verdreht blickte Kostofschin ihn an. „Meine Cousine Wera ist weder meine Gemahlin noch meine Braut, nie hat ein Verlöbniß zwischen uns bestanden.“ Auf Alexis Antlitz wechselten sich die Farben. „Gräfin Wera war nie mit Ihnen verlobt?“ stieß er heftig hervor. „Niemals“, wiederholte Zwan. „Was veranlaßt Sie zu dieser Annahme?“

„Später, später will ich Ihnen das alles vertrauen. Ich war ein unseliger Thor, der sich von einem blinden Wahne leiten ließ. Ich habe Wera geliebt und liebe sie heute noch ebenso leidenschaftlich mit jedem Schlage meines Herzens. Sie sollte die Meine werden, auch des Vaters Schuld vermochte nichts in meinen Wünschen zu ändern, denn mein Stolz zerfchmolz vor dieser heißen Liebe, und als ich sie die Gure wähnte, da meinte ich, daß jedes Lebensglück für mich vorbei sei. Nun aber kann ich von neuem hoffen und ringen, bis ich den Preis erjage. Sagen Sie mir noch einmal die befehlende Botenschaft, daß Wera nie Ihre Braut war, daß Sie sie nie geliebt haben?“

Ein bitteres Weh zog über Zwans Züge, seine Augen blickten schwermüthig und zugleich mit dem Ausdruck warmen Mitleides auf den erregten Jüngling. „Ich habe Wera geliebt, tief und innig, so lange ich denken kann“, gab er trübe zurück. „Lassen Sie uns nicht erwägen, wessen Liebe größer sei. Ich mache Ihnen nur dieses Geständniß, um Ihnen zu sagen, daß ich den ganzen Schmerz einer hoffnungslosen Liebe kenne, denn ich wußte, daß Weras Herz Ihnen gehörte. Und nun vernehmen Sie ein anderes Wort. — Wera ist verloren für mich, sie ist es aber auch für Sie, denn vor wenig Wochen nahm dieses Mädchen, das wir beide geliebt haben, den Schleier im Katharinenkloster der grauen Schwestern.“ Der Fürst taumelte zurück, sein Antlitz war aschfarben geworden, der schnelle Uebergang von Schmerz, Freude und Enttäuschung war fast zu viel für ihn. „O trauriges Loos“, rang es sich endlich mühsam über seine Lippen, „mir zeigt sich nur das Glück, um mir zu sagen, Du hättest mich besitzen können, wenn Du nicht ein Thor gewesen wärest. Was soll ich in diesem Leben, wenn jeder Hoffnungsstern mir schon im Aufblitzen verlöscht!“

Zwan näherte sich dem Jünglinge, der völlig gebrochen das Gesicht mit den Händen bedeckte. „Was Sie in diesem Leben sollen“, sprach er, „das sagt Ihnen ein Blick auf Ihr Vaterland. Die Wege hienieden führen nicht nur über sonnige Höhen, der Pfad ist oft gar rauh und steinig, aber die Stimme in unserm Innern, welche klar und vernünftig uns den Weg weist, den wir zu geben, sie zeigt uns auch die Arbeit und die Pflichten, die das Leben von uns fordert. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist der beste Balsam für blutende Wunden. Als ich Abschied von Wera nahm, vertraute sie mir eine Mission an, und jetzt in dieser bitteren Stunde soll ihr Auftrag für Sie Ihnen der Stern werden, der das Dunkel erhellt.“ Wenn Du dem Fürsten Urbinoff begegnest,“ so bat sie mich, „dann sage ihm, daß ich meines Versprechens gedenke und täglich bete für ihn und sein Volk. Er, dessen ganzes Herz dem Vaterlande gehört, wird in Aufopferung und Heldenmuth den Seinen voranleuchten, sein Beispiel wird die Zagenden neu beleben und die Muthigen zu immer kühneren Thaten fortreißen. Ihm wird ein schönes Loos, er dient seinem Vaterlande mit seinen besten Kräften, das wird ihm der Sporn und zugleich der Lohn für alle Mühen sein. Gott segne und stärke ihn darin!“

Mit warmem Druck ergriff Alexis Zwans Hand, eine schwere Thräne rann über seine Wangen, als er bewegt erwiderte: „Sie sind ein edler Mensch! Selbst bis auf das Innerste verwundet, denken Sie nur darauf, meinen Schmerz zu lindern und mich aufzurichten. Ihre Worte waren nicht vergebens, alle persönlichen Gefühle sollen in dieser Zeit zurücktreten, und einzig und allein wird es mein heiliges Streben sein, dem Bilde zu entsprechen, das dieses theure, geliebte Mädchen mir gezeigt hat!“ Der junge Graf nickte eine ernste Zustimmung.

„Ich habe Ihnen noch viel zu sagen, aber das kann morgen geschehen, der Großfürst denkt, Sie in sein Hauptquartier zu berufen, da werden wir uns täglich nahe sein. Jetzt ist es besser, daß ich Sie verlasse, es giebt einen Schmerz im Leben, den muß man ganz allein durchkämpfen, und das sind Stunden, wo man niemand zum Zeugen haben möchte, als den, der uns die Kraft giebt, als Sieger über unser Herz aus dem Kampfe hervorzugehen!“

XIV.

Es liegt nicht in unserer Absicht, Punkt für Punkt den Fortschritten des Orientkrieges zu folgen, das würde zu weit führen, und wir müssen uns daher nur auf die Kämpfe im Schipla-Paß beschränken, welche unmittelbar in unsere Erzählung eingreifen. Mitte Juli befanden sich vier Armeecorps auf dem rechten Donauufer, das fünfte war eben im Uebergang begriffen. Diese Truppenmassen wandten sich nach drei verschiedenen Richtungen und bildeten somit drei Armeen. Die erste Armee bestand aus dem von dem General Rabegzi befehligten 8. Armeecorps und dem Detachement des Generals Gurlo. Diese Armee — die sogenannte Balkan-Armee — war es, welche den ersten Vorstoß unternahm. Noch am Tage seines Einzuges in Tirmowa hatte Großfürst Nikolai dem General Gurlo seine Zustimmung erteilt zu seinem Plane, den Schipla-Paß — welchen die Türken besetzt hielten — zu umgeben. Der General beabsichtigte, über das Gebirge von Süden aus in den Paß zu dringen und den Feinden in den Rücken zu fallen, während zu gleicher Zeit die von Grabowa ausrückenden Abtheilungen des 8. Corps den Feind in der Front angreifen sollten. Den 17. Juli dachte man sich als den Tag, an welchem der im Schipla-Paß aufgestellte türkische Posten zwischen zwei Feuer gemessen werden könnte. Slatavich, der Verwalter des Fürsten Urbinoff, wurde mit mehreren tüchtigen Leuten dazu erwählt, die Russen seitwärts vom Schipla auf unbekanntem und unbewachten Wegen über das Gebirge zu Schluchten auf das Genaueste und mußten daher dem General von unberechenbarem Nutzen sein.

Der Wg., den die Truppen zu passieren hatten, war sehr beschwerlich, Gurlo schreibt darüber in seinem Bericht an den Großfürsten: „Ich halte es für meine Pflicht, auf die ungläublich schweren Mühsale hinzuweisen, welche die Truppen während des Ueberganges über den Bergpaß ertragen haben. Besonders schwer war der Transport der Geschütze der bereiteten Batterien. Die Beförderung der Munitionskisten verlangte fast übermenschliche Anstrengungen. Nur der russische Soldat könne in drei Tagen hinüber kommen und die Feldgeschütze durch ein so schwieriges Gelände schaffen. Die Gerechtigkeit erfordert es, den uns führenden Bulgaren unsere volle Anerkennung zu zollen, ohne sie und ohne die vorbereitenden Arbeiten des Generals Rauch, welcher zur Reconnostrierung des Engpasses mit einem bereiteten Sappeur-Commando vorausgeschickt war, wären die Truppen nicht im Stande gewesen, den Balkan in drei Tagen zu überschreiten.“

Am 17. Juli war, der Vereinbarung gemäß, eine Abtheilung des 8. Armeecorps im Schipla-Paß eingetroffen, und Fürst Mirskly griff, in der Hoffnung, von Gurlo unterstützt zu werden, die in wohlbesetzten Stellungen befindlichen türkischen Truppen an. Es gelang ihm zwar, den Feind aus einigen Positionen mit dem Bajonnet zu vertreiben, nicht aber den Durchgang zu erzwingen. Erst als Gurlo, dessen Truppen nach den onstrengenden Märzchen zu erschöpft waren, um zu der bestimmten Zeit an der bezeichneten Stelle eintreffen zu können, am 18. Juli im Rücken der Türken erschien und diese von beiden Seiten zugleich angegriffen wurden, unterhandelten sie wegen der Uebergabe des Platzes. Am 19. früh sollte die Unterwerfung erfolgen. Als aber der türkische Parlamentär mit den russischen Offizieren bei den Befestigungswerken der Türken anlangte, fanden sie den Paß bereits vollständig geräumt.

(Fortsetzung folgt.)